

## Der Wasserfall

„Als wir mit unserem Produzenten Terry Date das Sanctuary-Album REFUGE DENIED aufnahmen, hatte Terry eine besondere Idee“, erzählt Warrel Dane, heute Sänger der amerikanischen Heavy-Metal-Combo Nevermore. „Das Schlagzeug ließ er wegen des besonderen Klangs und der Halleffekte in der dafür geradezu prädestinierten, rundum gefliesten Toilette aufbauen. Um den Hall- und Verzögerungseffekt noch zu potenzieren, hängte er jeweils im Abstand von etwa einem halben Meter Mikrofone an einer Schnur auf, die in der Mitte des Schlagzeugs begann und vom Kit wegführte. Schlag unser Trommler meinetwegen ein Becken an, gab es diesen besonderen Klang: Zisch-ziiisch-ziiiiisch ... Unglücklicherweise kam bei den Probeaufnahmen Terrys Assistent herein, um jenen Raum, in dem das Schlagzeug aufgebaut war, gemäß seiner ursprünglichen Funktion zu nutzen. Jedenfalls wunderten wir uns im Kontrollraum, warum auf einmal dieser massiv widerhallende Wasserfall-Sound aus den Boxen quoll ...“<sup>3</sup>

## Eine Frage der Authentizität

Die wohl seltsamste Aufnahme-Session in ihren Karrieren als Produzent und Toningenieur erlebte das Gespann Steve Thompson/Michael Barbiero während der Aufnahmen zum Guns-N-Roses-Debüt APPETITE FOR DESTRUCTION: „Sänger Axl Rose verlangte von mir ‚authentische Sounds‘ für den Song *Rocket Queen*“, erzählt Steve Thompson. „Deswegen kam er dann mit einem Mädchen hereinspaziert – und machte Sex mit ihr in der Aufnahmekabine. Letztendlich hatten wir ein 30-minütiges Band voller Gestöhne. Wer beim Break des fraglichen Stückes genau hinhört, kann diese Geräusche deutlich vernehmen.“ Barbiero ergänzt: „Das war mir zu viel, dabei zu sein, wie jemand Geschlechtsverkehr hat. Und schon gar nicht wollte ich das alles selbst aufnehmen. Also instruierte ich meinen Assistenten, wie er die Mikrofone zu positionieren habe. Die Credits lauten dann auch: ‚Victor “the fucking engineer” Deyglio‘. Das Slang-Wort ‚fucking‘ besitzt in diesem Fall ausnahmsweise einmal einen eindeutigen Sinn ...“<sup>4</sup>

**Produced and engineered by Mike Clink**  
**Mixed by Steve Thompson and Michael Barbiero**  
**2nd Engineers: Andy Udoff, Micajah Ryan, Jeff Poe,**  
**Julian Stoll, Dave Reitzas, Victor “the fuckin’**  
**engineer” Deyglio**

## Fleisch-Bongos

Aerosmith-Sänger Steven Tyler und seine Kollegen zählen zu jener Sorte Musiker, die selbst bei einer monatelangen Studioproduktion nie auf ihren Spaß verzichten und stets nach ausgefallenen Instrumentierungen Ausschau halten. Ideal ist es, Arbeit und Vergnügen miteinander verknüpfen zu können – wie zum Beispiel bei den Aufnahmen des Songs *Rag Doll* vom 87-er Album PERMANENT VACATION: „Während einer unserer Saufzüge durch Vancouver entdeckte ich in einer Striptease-Bar diese beiden Miezen – Mann, die hatten



Foto: Andreas Schröwe

ordentlich Holz vor der Hütte und mindestens genauso attraktive Heckteile! Ich fragte sie, ob sie auf unserem neuen Album mitspielen wollen. Sie willigten sofort ein! Als wir dann im Studio angekommen waren, bat ich sie, sie mögen sich doch ausziehen und auf dem Klavier knien – worauf ich auf ihren Hintern den Takt zu *Rag Doll* trommelte. Bloße Haut – nichts auf der Welt hat einen vergleichbaren Sound! Leider verhaspelte ich mich anfangs ziemlich oft im Rhythmus. Daher mussten wir die Session einige Male wiederholen. Zudem verloren wir viel Zeit, weil die Mädels dank meiner harten Anschläge plötzlich ein gerötetes Sitzfleisch entwickelten, welches mich irgendwie an das von Pavianen erinnerte. Doch am meisten Spaß hat das eineinhalbstündige ‚Einstimmen‘ der ‚Flesh Bongos‘ gemacht – ich glaube, da kamen wir alle, inklusive unser Produzent Bruce Fairbairn, auf unsere Kosten!“<sup>5</sup>

**Kam beim Einstimmen der Fleisch-Bongos sicher auch auf seine Kosten: Bruce Fairbairn (†1999), der auch solche Rock-Stars wie Bon Jovi, AC/DC und die Scorpions betreute.**

## Mordgedanken

„Unser Album NEON DREAMING BLACK nahmen wir im Village Productions Studio in Tornillo, einem kleinen Ort etwa 40 Kilometer vom texanischen El Paso entfernt, auf“, erzählt Nevermore-Schlagzeuger Van Williams von einem seiner größten Alpträume. „Es ist ein äußerst gemütliches Studio, das sich auf einer Pekannuss-Plantage direkt am Rio Grande, dem Grenzfluss zwischen den USA und Mexiko, befindet. Es hat nur einen Fehler: Die nächste Einkaufsmöglichkeit befindet sich in ungefähr sieben Kilometer Entfernung. Irgendwann kam es, wie es kommen musste: Uns ging das Bier aus. Da niemand da war, der uns mal schnell zur Tankstelle fährt, schnappten wir – Bassist Jim Sheppard und ich – uns ein Fahrrad und radelten drauflos. Die Sonne ging gerade unter, wir hatten schon die Hälfte des Weges absolviert – da kam plötzlich wie aus dem Nichts dieser große, bullige, zähnefletschende Hund auf uns zu, kläffte uns an und ließ keinen Zweifel an seinen bisigen Absichten aufkommen. Natürlich gaben wir ordentlich Gas und strampelten drauflos. Allerdings in verschiedene Richtungen. Jim radelte zurück zum Studio, ich vorwärts zur Tankstelle. Da sich dieses Ungeheuer nicht zerteilen konnte, musste es sich für einen von uns entscheiden. Die Töle folgte mir. Und obwohl ich als Trommler eigentlich über eine gute Kondition verfüge, hängte ich das Vieh, das die Ausdauer eines Präriewolfes besaß, nur mühsam ab. Froh, dem Untier entkommen zu sein, fiel mir ein, dass Jim ja das Geld hatte und es sinnlos sei, weiter zur Tankstelle zu radeln. Also wartete ich in der Abenddämmerung etwa 20 Minuten ab, gab dem Tier eine Chance, sich zu beruhigen, und radelte vorsichtig zurück. Das ging auch gut. Bis zu jener Stelle, an der die Bestie das erste Mal aus dem Gebüsch sprang. Auch jetzt verspernte mir das Scheiß-Ding dort den Weg zurück zum Studio. Diesmal brauchte es sich nicht zu entscheiden – es ging gleich mit voller Kraft auf mich los. Nach einem Kilometer Höchsttempo hatte ich die Bestie dann doch wieder abgehängt.“



Inzwischen ging die Sonne unter. Die Nacht begann, es wurde dunkel – und weit und breit war niemand da. Nicht einmal ein Auto kam die Straße entlang, sodass ich die fragliche Distanz vielleicht hätte mitfahren können. Nach einer knappen Stunde wagte ich den zweiten Anlauf zurück zum Studio. Und wieder versperrte mir die bissige Töle den Weg. Langsam wurde es mir unheimlich in der Stille der Nacht. Außerdem bekam ich inzwischen einen tierischen Durst – schließlich hatte ich schon seit Stunden nichts mehr getrunken. Auch ein dritter Anlauf scheiterte. Da, endlich: Nach vier Stunden kam das erste Auto vorbei, das Richtung Studio fuhr. Wobei: Dass niemand mitten in der Nacht anhält, um einen Irren mit Fahrrad mitzunehmen, dürfte logisch sein. Doch ich nutzte die Chance: Das Auto lenkte an der fraglichen Stelle die Aufmerksamkeit auf sich, der Hund folgte dem Pick-up an der Seite – und ich versuchte, den Abstand zwischen Wagen und mir nicht allzu groß werden zu lassen – in der Hoffnung, das Viech wittert mich, der sich im Windschatten des Gefährts redlich abstrampelte, nicht ... Irgendwann sah mein Peiniger wohl ein, dass er nicht mit dem Auto Schritt halten konnte, und stoppte. In diesem Moment passierte ich den am Straßenrand hechelnden Köter, der sich nun wieder auf mich konzentrierte. Allerdings hatte ich diesmal einen kleinen Vorteil: Ich befand mich in voller Fahrt und rauschte an dem Ungeheuer vorbei. Das weckte erneut seinen Jagdinstinkt. Doch Rettung war in Sicht: Nur noch zwei Kilometer – und ich hatte das Anwesen mit dem Studio erreicht. Kurz bevor ich auf die Zufahrt abbog, ließ das Mistvieh von mir ab. Völlig ausgepumpt, halb verdurstet und hungrig ohne Ende stolperte ich in den Aufenthaltsraum. Dort saß mein sauberer Kollege Jim vorm Fernseher, schaute gemütlich Pornos – und meinte beiläufig: ‚Ach, bist du auch schon zurück? Wo hast du denn das Bier?‘ Ich hätte ihn dafür töten können!“<sup>6</sup>

